

Dresden, 30. Sept. 1882.

(Annuenstrafe 8 ± bei Dr. Prock)

Mein liebes, gutes Paulinchen!

Es schlägt 11 Uhr. Ich sitze erussam
auf meinem kleinen Zimmer; der
Mond lugt so traurig und mitleidig zum
offenen Fenster herein — meine Gedanken
fliegen zu Dir, mein Engel! —

Vorgehe also, wenn ich meinem Ferkel Luft
mache und heute schon zum 2. male mein
Ferkel für Dich in die Hand nehme. Es
soll ja nicht immer so fortgehen! —
Jetzt erst — wo mich immer klarer wird,
dass Du von mir fort bist, jetzt erst
zieht die ganze Wehmuth in mein Herz
ein. — O könnt' ich Dich auch nur auf
einige Augenblicke vor mir haben, um
Dir es selbst zu sagen, wie lieb Du mir

geworden. - Deine gestrigen letzten
Worte am Bahnhofe waren das süßes-
te, was Du mir je gesagt; sie stehen
in meinem Herzen eingeschrieben und
ich kann mir's nicht denken, daß ich
sie je vergessen könnte. - Aus ihnen
leuchtete mir ja so ganz und wahr Deine
Liebe zu mir entgegen, Deine Liebe für
die ich Dir aus heißer Seele danke, die
mein Trost und Leiter sein soll während
der schweren Kämpfe und Leiden, die
mir mein Künstlerleben noch bringen
wird. - Wie schwer war mir's ums Herz,
als der Zug gestern erbarmungslos
davonbrauste und ich allein da stand
in düsterer Nacht! - Morgen schreibe
ich weiter. Nun schlaf süß, mein Herzchen,
lebe wohl! - Gute Nacht! Dein

Wieland



Sonntag, 1. Oktober 1882, 10 $\frac{1}{4}$ Uhr Vormittags.

Da sitze ich schon wieder und sage Dir einen
guten Morgen. Es ist ein herrlicher, sonniger
Herbsttag, der mich mit tausend Hoff-
nungen in die Zukunft blicken lässt,
wie anders war die Nacht, in der Du
abgereist warst — es heulte der Sturm-
wind; man hätte meinen können, das
wilde Meer fliege beim Fenster vorbei.
Ich habe zwar noch keine Zeile von Dir,
doch schreibe ich Dir zum 3. mal schon,
da ich so gern mit Dir plaudere. Morgen
erhoffe ich aber bestimmte Nachricht,
was Du Alles in München bereits un-
ternommen hast, wie Du Mama u.
Seine Freundin gefunden hast, wie ^{weit} Dich
die Reise afficirt hat etc etc. Ich
habe noch immer keine Nachricht von
Straßburg; heute will ich dahin Te-
legraphiren. Das Telegraphiren gehört
in diesem Jahre schon zu meiner Tages-



Beschäftigung, wie Sie weißt. - Von
Papa erhielt ich das Gewünschtgestern;
ferner erhielt ich eine Aufforderung
aus Preußen, meine Photographie einzusen-
den für ein Gruppenbild lebender und
verstorbenen Componisten; das Schreiben
ist für mich sehr schmeichelhaft, da ich
sogar per, Meister's Tituliert werde, aber
ich weiß noch nicht, ob ich der Auffor-
derung Folge leisten werde. -

Sonst habe ich Sie nichts Neues zu be-
richten seit gestern. - Hast mich lieb,
Kerzchen? - Wie freue ich mich schon
auf einige Zeilen von Sie! -

Nun sei herzlichst begrüßt von
seinem Sie mit ganzer Seele zu -
gethanen
Wilhelm.